

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6126)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgefuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2059

Ahrensburg, Dienstag, den 30. August 1892

15. Jahrgang.

Hierzu:

Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat September werden von den Postanstalten zum Preise von 65 $\frac{1}{2}$ mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 $\frac{1}{2}$ entgegengenommen.

Die Cholera.

In dem Orte, wo der gefürchtete asiatische Gast, die Cholera, in Deutschland eingebrochen ist, hat die Seuche eine weitere Ausdehnung genommen, was für Kenner der Verhältnisse bei den sehr mißlichen sanitären Verhältnissen, die in Hamburg herrschen, nicht zu verwundern ist. Zu den in vielen Gegenden der Stadt bestehenden ungunstigen Wohnungsverhältnissen gesellt sich die geradezu verzweifelte Beschaffenheit des Wassers, auf welches die Bevölkerung zu Trink- und allen Gebrauchs Zwecken angewiesen ist. Nach der von der Medizinalbehörde veröffentlichten Statistik waren vom 18. bis zum 24. Mittags 377 Erkrankungen und 152 Todesfälle an choleraverdächtigen Erkrankungen gemeldet; an dem einen Tage, Freitag, den 25., stieg die Zahl der Erkrankungen auf 295, die der Todesfälle auf 130. Am 26. waren bis Mittag 183 Erkrankungen und 78 Todesfälle gemeldet, im Ganzen war bis zu diesem Zeitpunkt die Zahl der Erkrankungen auf 961, der Todesfälle auf 361 gestiegen. Die Hamburger Behörden gehen jetzt energisch mit der Bekämpfung der Seuche vor, es wird mit Nacht gereinigt und desinfiziert, sämtliche Schulen sind geschlossen und Tanzlustbarkeiten verboten worden. Man kann aber den Hamburger Behörden den Vorwurf nicht

ersparen, daß sie mit ihren Sicherheitsmaßregeln gar zu lange gesäumt haben.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die Seuche von Hamburg und Altona sich weiter verbreitete; die Aengstlichen, deren Mittel es gestatteten, flohen massenweise aus der Stadt und natürlich fanden manche von ihnen in der Fremde das Schicksal, dem sie in der Fremde entgegen wollten. Choleraerkrankungs- und Sterbefälle unter solchen aus Hamburg Geflüchteten werden aus Kiel, Elmshorn, Pinneberg, Schwarzenbek u. s. w. gemeldet. Aus Ballenstedt am Harz wird unterm 27. d. M. gemeldet, daß, da viele Personen aus Hamburg zc. nach dem Harz flüchten, die Polizeibehörde die Bewohner ersucht, solche aus Choleraorten kommende Personen nicht aufzunehmen, verboten wird das Vermieten von Wohnungen in Gast- und Privathäusern an aus Choleraorten kommende Personen.

Zu Auslande sind auch schon verschiedene Cholerafälle unter solchen Personen vorgekommen, die mit Schiffen von Hamburg kamen, die Hamburger Schiffe werden deshalb aller Orten unter Quarantäne gestellt.

Auch in Altona hat sich die Zahl der Erkrankungs- und Sterbefälle gesteigert. Dem „B. L.“ wird aus Altona, 28. August, gemeldet: Seit gestern sind 38 neue Cholera-Erkrankungen gemeldet, 20 Personen sind gestorben. Der Justizminister verfügte wegen der Cholera-Gefahr die Entlassung von 150 Untersuchungsgefangenen aus dem Altonaer Gefängniß bezw. einen Straferlaß bei solchen Personen, die wegen leichter Vergehen verurtheilt waren. Aus der Nachbarstadt Elmshorn werden zwei neue Todesfälle an asiatischer Cholera gemeldet.

Zu Wandsbek starben bis Sonnabend Abend von 9 an der Cholera Erkrankten 5, bei sämmtlichen wurde die Einschleppung der Seuche aus Hamburg festgestellt.

Dem bedrohlichen Auftreten der Seuche gegenüber werden im Kreise Stormarn die schon vor Wochen begonnenen Sicherheitsmaßregeln mit aller Energie gehandhabt. In Folge höherer Anordnung werden in allen Bezirken Isolirhäuser und Baracken für Cholerafranke eingerichtet und sonst alles Erforderliche an Abwehrmaßregeln gethan. — Nach mündlichen Berichten soll am Sonnabend die Zahl der Erkrankungen in Hamburg noch eine sehr große gewesen sein, der gestrige Sonntag soll eine Abnahme gezeigt haben.

Anweisung zur Ausführung der Desinfektion bei Cholera.

I. Als Desinfektionsmittel sind anzuwenden:

1. Kalkmilch.

Zur Herstellung derselben wird 1 Liter zerkleinerten reinen gebrannten Kalks, sogenannten Fettkalks, mit 4 Litern Wasser gemischt und zwar in folgender Weise:

Es wird von dem Wasser etwa $\frac{3}{4}$ Liter in das zum Mischen bestimmte Gefäß gegossen und dann der Kalk hinein gelegt. Nachdem der Kalk das Wasser aufgeschlagen hat und dabei zu Pulver zerfallen ist, wird er mit dem übrigen Wasser zu Kalkmilch verrührt.

Dieselbe ist, wenn sie nicht bald Verwendung findet, in einem gut geschlossenen Gefäße aufzubewahren und vor dem Gebrauch umzuschütteln.

2. Chloralkali.

Der Chloralkali hat nur dann eine ausreichende desinfizirte Wirkung, wenn er frisch bereitet und in wohlverschlossenen Gefäßen aufbewahrt ist. Die gute Beschaffenheit des Chloralkalis ist an dem starken, dem Chloralkali eigenthümlichen Geruch zu erkennen.

Er wird entweder unvermücht in Pulverform gebraucht oder in Lösung. Letztere wird dadurch erhalten, daß zwei Theile Chloralkali mit hundert Theilen kalten Wassers gemischt und nach dem Absetzen der ungelösten Theile die klare Lösung abgegossen wird.

3. Lösung von Kaliseife.

(sogenannter Schmierseife oder grüner oder schwarzer Seife).

3 Theile Seife werden in 100 Theilen heißen Wassers gelöst (z. B. $\frac{1}{2}$ kg Seife in 17 Liter Wasser).

4. Lösung von Carbolsäure.

Die rohe Carbolsäure löst sich nur unvollkommen und ist deswegen ungeeignet.

Zur Verwendung kommt die sog. „100 prozentige Carbolsäure“ des Handels, welche sich in Seifenwasser vollständig löst.

Man bereitet sich die unter Nr. 3 beschriebene Lösung von Kaliseife. In 20 Theile dieser noch heißen Lösung wird 1 Theil Carbolsäure unter fortwährendem Umrühren gegossen. Diese Lösung ist lange Zeit haltbar und wirkt schneller desinfizierend als einfache Lösung von Kaliseife.

Soll reine Carbolsäure (einmal oder wiederholt destillirte) verwendet werden, welche erheblich theurer, aber nicht wirksamer ist als die sogenannte „100 prozentige Carbolsäure“, so ist zur Lösung das Seifenwasser nicht nöthig; es genügt dann einfaches Wasser.

5. Dampfapparate.

Geeignet sind sowohl solche Apparate, welche für strömenden Wasserdampf bei 100° C. eingerichtet sind, als auch solche, in welchen der Dampf unter Ueberdruck (nicht unter $\frac{1}{10}$ Atmosphäre) zur Verwendung kommt.

6. Siedebüchse.

Die zu desinfizierenden Gegenstände werden mindestens eine halbe Stunde lang mit Wasser gekocht. Das Wasser muß während dieser Zeit beständig im Sieden gehalten werden und die Gegenstände vollkommen bedecken.

II. Anwendung der Desinfektionsmittel.

1) Die flüssigen Abgänge der Choleraerkranken (Erbrochenes, Stuhl) werden möglichst in Gefäßen aufgefangen und mit ungefähr gleichen Theilen Kalkmilch (I Nr. 1) gemischt. Diese Mischung muß mindestens eine Stunde stehen bleiben, ehe sie als unschädlich beseitigt werden darf. Zur Desinfektion der flüssigen Abgänge kann auch Chloralkali (I Nr. 2) benutzt werden. Von demselben sind mindestens zwei gehäufte Eßlöffel voll in Pulverform auf $\frac{1}{2}$ l der Abgänge hinzuzusetzen und gut damit zu mischen. Die so behandelte Flüssigkeit kann bereits nach 15 Minuten beseitigt werden.

2) Hände und sonstige Körpertheile müssen jedesmal, wenn sie durch die Berührung mit infizierten Dingen (Anstreichungen des Kranken,

Coetengräbers Töchterlein.

Novelle von Franz Laushtöter.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ja in den fünfundsiebenzig Jahren, die ich in Ihrer Nähe bin, habe ich manches von Ihnen gelernt und angenommen,“ antwortete der Diener. „Auch die geistreichen Damen, mit denen Ew. Gnaden verkehrten, haben sich mehr als einmal herabgelassen, sich mit mir zu unterhalten, und das war bildend für mich.“

„Apropos, Bergmann, wie gefällt Dir Fräulein Olga Taranti?“

„Die Prima Ballerine vom Hoftheater?“

„Ich merke, Du hast Geschmack, wie gefällt sie Dir?“

„Sie ist ein reizendes Wesen, wie eine Sylphide schwebt sie dahin, wie eine Grazie verbeugt sie sich. Sie lächelt wie eine Venus, spricht wie ein Buch und giebt Trinkgeld wie eine vollendete Prinzessin.“

„Das Beste ist wohl für Dich die Hauptsache.“

„Und das Erstere für Sie, Herr Graf, denn aus Ihrem Munde habe ich jene Lobeserhebungen gehört, nur der Schluß ist ein Zusatz von mir.“

„Das sind vergangene Zeiten, Bergmann. Die Taranti behagt mir nicht mehr, und ich begreife überhaupt nicht, wie ich für solch

ein geschminktes, gepudertes, unnatürliches Wesen schwärmen konnte.“

Der Diener sah ihn forschend an. Es war nicht das erste Mal, daß sein Herr seinen Geschmack wechselte und ein Verhältnis aufgab, für welches er früher mit aller Leidenschaft schwärmte. Aber wenn dies geschah, so war immer bereits eine neue Liaison in Sicht, ein neuer Stern ging auf am Birkenbachschen Horizonte, der den alten verdrängte. — Wo war aber jetzt dieser neue Stern?

Bergmann sann und grübelte, aber nirgends fand er einen Anhaltspunkt, und doch beruhte gerade darauf sein Einfluß auf seinen Herrn, daß er dessen Schwankung gleichsam verehrte und ihm beim Anknüpfen eines neuen Verhältnisses nach Kräften behilflich war.

„Das sind Geschmackssachen, Herr Graf,“ warf er scheinbar gleichgültig hin, „was des Einen Geleit ist, ist des Andern Nachteil.“

— Mancher liebt die Kunst, mancher die Natur — dem Einen gefällt eine Theaterprinzessin, dem Andern eine Bauerndirne —

„Auch unter den Bauerndirnen giebt es liebenswerthe Schöne.“

„Möglich wäre es, aber die feine Bildung fehlt.“

„Dem Mangel läßt sich abhelfen. — Da sah ich heute unter den schwarzgekleideten Mädchen des Leichenzuges eine wahre Schönheit — Augen groß und blau wie Korn-

blumen, hübsche Züge, eine weiße Stirn, rothe Lippen — die gelben Locken quollen unter dem häßlichen Kopfstücke hervor —“

Er schwieg und malte sich im Geiste das Bild bis in die kleinsten Züge aus, während der Diener leise und verstohlen mit der Zunge schnalzte.

„Aha,“ murmelte er und hielt sein Pferd zurück, „das ist der neue Stern. Arme Taranti, von einem Dorfknädel aus dem Sattel gehoben zu werden, das ist hart — das ist die Strafe für Deine Launen und Grillen, womit Du uns so oft gequält, ich gönne Dir die Demüthigung.“

Dann trieb er sein Pferd zur Eile an, und als er neben seinem Herrn war, sprach er lachend:

„Das nenne ich Sinn für Schönheit, Ew. Gnaden: am Begräbnistage der Gemahlin unter den leidtragenden, schwarzgekleideten Mädchen ein Wesen zu erblicken, vor dem selbst die Prima Ballerine eines Hoftheaters erblaßt — à la bonheur — das ist fürwahr das Zeichen eines Kenners weiblicher Reize —“

Der Graf fühlte die Bosheit kaum, die in den Worten des Dieners versteckt lag, er würde auch höchstens darüber gelacht haben. Der Diener konnte sich viel erlauben und vor ihm hatte sein Herr kein Geheimniß. Der Graf bedurfte seiner Dienste und er war in der Wahl seiner Mittel eben nicht penibel.

„Bergmann,“ sagte er nach einer Pause,

„es wäre mir lieb, wenn Du Namen und Verhältnisse des betreffenden Mädchens auskundschaftetest — ich interessire mich dafür.“

Dieser nickte bloß mit dem Kopfe zum Zeichen, daß er den Auftrag verstanden habe und seine Pflicht kenne. In Liebesaffären liebten Beide das unnütze Reden nicht und darum wurde der ganzen Sache nicht mehr erwähnt.

Auf dem Heimwege führten sie gleichgültige Gespräche, und als der Graf mit seiner Schwester und den beiden Schwestern beim Abendbrot saß, hatte er des schönen Mädchens bereits vergessen. Der Diener dagegen verfolgte die Fährte desselben wie ein Spürhund, und im Ausfragen der Dienboten zeigte er sich geschickter, als ein Geheimpolizist, so daß sein Bemühen auch nicht ohne Resultat blieb.

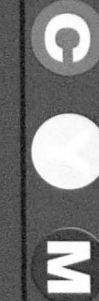
2.

Auf das Unwetter der letzten Woche war ein schöner Herbsttag gefolgt. Die Stürme hatten ausgetobt, die Sonne schien warm auf die Erde herab, weiße Fäden flogen in der Luft umher und bedeckten die Hüte der Wanderer. Der große Baumgarten, der sich hinter dem Schlosse befand, war fast völlig entlaubt, die letzten Früchte waren in die Vorrathskammer gebracht und er lag verödet und leer da. Von der Hinterseite des Schlosses führte eine vielstufige Treppe abwärts in denselben.

Am Morgen nach dem Begräbnistage

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

lich von der Stadt liegt. Bald jedoch ver- schwand sie an dieser Stelle und dehnte sich dann weiter nach Süden zu, wo sie in etwas Gehölz endete, vermutlich bei Kutzur. — Das ganze Schauspiel währte etwa 20 Minuten, nachdem wir es wahrgenommen hatten, und war in der freundlichen Beleuchtung der Morgen Sonne ein schöner Anblick.

Kleine Mittheilungen.

— In Ueterfen ist die Frau des Schiffers Nagel der Cholera erlegen; es handelt sich, wie umlich festgestellt wurde, um einen Fall der asiatischen Cholera.

— Auf der Fahrt von Flensburg nach Niebüll lag der Lokomotivführer Ruhlmann ein Kind mitten zwischen den Schienen stehen. Er bremste sofort und brachte auch den Zug etwa 10 Schritte von dem Kinde entfernt zum Halten, das dann der entsetzt herbeieilenden Mutter zugeführt wurde.

— In Dithmarschen drangen fünf Arbeiter bei einem Höfer ein und verlangten Bier. Als der Höfer erklärte, kein Bier mehr zu haben, überfielen sie ihn und schlugen auf ihn ein. Der überfallene wehrte sich mit einem Messer und schnitt einem der Angreifer über das Handgelenk, so daß der Verletzte ins Krankenhaus geschafft werden mußte; die anderen wurden verhaftet.

— Auf dem Dache eines Bauernhauses in Rühwinkel waren zwei Dachbeder gerade auf der Sonne ausgelegten Seite mit dem Theeren beschäftigt. Der eine von ihnen, vom Hitzschlag befallen, stürzte vom Dach und starb nach wenigen Minuten. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des bedauernwerthen Menschen konstatiren.

— Zu St. Michaelisdamm auf dem T. Nave- lichen Hofe sind zwei junge Pferde, 260 Stück Gewichte, 90 Hühner und 22 Schweine verbrannt. Mobilien und Inventar sind bei der Brunsbütteler Wiede zu 12 000 M. versichert. Die Schweine sind sämtlich bei der Landesbrandkasse versichert. — In Diermoor, Kirchspiel Brunsbüttel, brannte gestern Abend die Mühle ab.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanz.“ schreibt: „Nach den Mit- theilungen des aus Hamburg zurückgekehrten Ge- heimen Medizinal-Raths Dr. Koch ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß in Hamburg und Altona die asiatische Cholera in einem bedrohlichen Um- fange herrscht. In beiden Orten sind unter dem Vorschalt Dr. Kochs und des noch in Hamburg verbleibenden Regierungsraths Dr. Raths umfassende Maßnahmen gegen die Seuche von den Behörden in die Wege geleitet. Auch ist ein Nachrichtendienst vorbereitet, um bis auf Weiteres täglich die ge- meinsten Erkrankungs- und Sterbefälle durch das Kaiserliche Gesundheitsamt bekannt zu geben. Mor- gen (Sonnenabend) Nachmittag wird im Reichsamt des Innern eine Kommission, zu welcher Abgeordnete der vornehmlich beteiligten Bundesregierungen eingeladen sind, zur Verathung der unter dem Ernst der Verhältnisse für das übrige Reichsgebiet, über das schon Geschehene hinaus, noch weiter zu er- greifende Maßnahmen zusammenzutreten.“

Die signalisirte neue Militärvorlage hat nun- mehr, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu melden weiß, die allerhöchste Genehmigung gefunden. Ob sich aber der Reichstag bereits in seiner kom- menden Session mit diesem Entwurfe zu beschäf- tigen haben, oder ob derselbe erst in der nächst- folgenden Session dem Reichsparlament zugehen wird, dies soll einer Verständigung mit dem preussischen Staatsminister vorbehalten bleiben. Was den Inhalt der neuen Militärvorlage an- belangt, so bestätigt es sich dem Bernehmen nach,

daß die zweijährige Dienstzeit nicht durch Gesetz eingeführt, daß aber die Dauer der Dienstzeit für die Fußtruppen thatsächlich erheblich herab- gemindert werden soll, um eine Verstärkung der Reserveeinrichtung zu erzielen. Dieselbe ist in einem Umfange vorgesehen, der zugleich eine Er- höhung der Friedenspräsenzstärke bedingen würde, das Maß der thatsächlichen Herabminderung der Dienstzeit der Infanterie und der Steigerung der Aushebung würde sich unter diesen Umständen werden des deutschen Heeres, Verjüngung der Feldarmee, aber zugleich Wahrung ihrer Qualität, bezeichnen.

In dem neuesten Hefte des „Finanzarchiv“, herausgegeben von G. Schanz, veröffentlicht der Landtagsabg. Dr. Sattler einen längeren Aufsatz über die „Schulden des preussischen Staates von 1870—91“, in ähnlicher Weise, wie derselbe Verfasser auch die Schulden des deutschen Reiches von 1870—91 im vorigen Bande der genannten Zeitschrift behandelt hatte. Der Aufsatz ist in ge- wissem Sinn als Fortsetzung des bekannten, im Jahr 1869 erschienenen Buches von Eugen Richter „Das preussische Staatskreditwesen und die preussischen Staatspapiere“ zu betrachten. Seit zwanzig Jahren hat der Gegenstand keine Ver- arbeitung mehr erfahren. Mit dem 1. April 1891 sind, abgesehen von wenigen Ausnahmen, die noch nicht in Conjols umgewandelten Eigen- bahnprioritäten auf den Etat der Staatskreditver- waltung übertragen, und damit ist die große Maßregel der Eisenbahnverstaatlichung eigentlich erst zum Abschluß gelangt, welche auf die Ent- wicklung der Staatskredit in Preußen von der größten Bedeutung gewesen ist. Gerade dieser Zeitpunkt mußte deshalb besonders zur Darstellung derselben anregen. Der Finanz- und etatskundige Abgeordnete hat seine mühevollen Aufgabe in gründlicher und erschöpfendster Weise gelöst. Er kommt zu dem Resultat; „Bis jetzt ist also die Vermögenslage des Staates eine geradezu glänzende zu nennen. Das stetige Steigen der zu unproduktiven Zwecken verwendeten Reichsschuld trägt aber zu ihrer Verschlechterung bei. Um so mehr ist daher eine stärkere Tilgung in Preußen zu befür- worten.“

Ausland.

Großbritannien.

Die „Times“ bespricht die Meldung des „Reuterschen Bureaus“, daß der Emir von Af- ghanistan die Hilfe der indischen Regierung gegen die Russen nachgesucht habe, und bemerkt dazu: Abgesehen von dem Gesuche werde die englische Regierung zweifelsohne in Petersburg Aufklärung verlangen. Falls die Kollision im Pamirgebiete den ersten Schritt eines systematischen aggressiven Vorgehens gegen die Afghanen bedeute, werde die Regierung hoffentlich zu handeln wissen. Der Konflikt erheische dringend eine prompte und erschöpfende Untersuchung. England sei vertragsmäßig ver- pflichtet, Afghanistan gegen einen Angriff zu schützen. Sollten die Russen das afghanische Ge- biet betreten, so müsse England dieselben daraus vertreiben. — Der „Standard“ schreibt zu dieser Angelegenheit: Ein russischer Sieg in Afghanistan würde sehr wahrscheinlich die Macht des Emirs in Badakshan und Wakhan vernichten. Um dem vorzubeugen, dürfte es rathsam sein, Truppen von Gilgit aus vorzuschicken.

Amerika.

Der Streik der Weichensteller in Buffalo ist durch deren bedingungslose Rückkehr zur Arbeit beendet. Dagegen verharren die Minenarbeiter der Umgegend von Nashville (Tennessee) noch immer

in ihrer trotzig Haltung gegenüber den Truppen. Es heißt sogar, die „Miners“ hätten an einigen Punkten neue Verhandlungen angelegt.

Mannigfaltiges.

Der größte Abgeordnete. Der Abgeordnete Kirchhammer, das vor einigen Tagen verstorbene Mitglied der Zentrumsparthei im Reichstag und im bairischen Landtag, war in beiden Parlamenten weit- aus die „gewichtigste“ Persönlichkeit, von all den großen Männern der größte, sowohl was seine Leibes- länge, als was seine Körperschwere angeht, ein wahrer Riese von Gestalt. Als er, so schreibt die „Kölnische Volkszeitung“, zuerst in einer Fraktions- scheidung des Zentrums im Reichstago erschien und von dem Vorsitzenden, dem Grafen Vallestrem, der Fraktion vorgestellt wurde, wobei er sich langsam und feierlich höher, höher immer höher erhob, war des Staunens kein Ende. Dem Grafen Vallestrem, der doch auch wahrlich kein Knirps ist, überragte er um Haupteslänge. Dieselbe Scene wiederholte sich, als er zuerst im Plenum des Reichstags erschien. Bis dahin war der Größte im Reichstag der Graf Schlieffen aus Mecklenburg; doch übertrug ihn der Abg. Kirchhammer noch um ein Bedeutendes, und neben ihm nahm jener sich spindeldünn aus. Was den Umfang seiner Hand angeht, so war es das Gegenstück zu Windthorst. Letzterer trug Damenhand- schuh — Nummer 6 1/2 — und war nicht wenig stolz auf die Kleinheit und Zierlichkeit seiner Hand. Für Kirchhammer gab überhaupt keine Handschuh vor- rätig; er mußte sie sich eigens in der Fabrik machen lassen. Zuerst geschah das, als er in den Reichstag gewählt wurde; in München war er noch ohne Handschuhe angekommen. Doch stand er trotz dieses Gegenstandes mit Windthorst auf dem besten Fuße. Nur hatte Windthorst nicht gern, wenn ihm Kirchhammer die Hand schüttelte, so stolz er auch darauf war, einen solchen Mann zu den Seinigen zu zählen. Als er zum ersten Mal den Kirchhammerschen Händedruck verspürte, hat Windthorst ein sehr un- freundliches Gesicht zu zeigen sich nicht verbeihen können, wiewohl er sonst neue Kollegen mit besonderer Liebesswürdigkeit zu empfangen pflegte. Der Ham- melsprung war für Kirchhammer eine höchst bedenkliche Sache. Durch die breiten Thüren, welche aus dem vorderen Foyer in den Sitzungssaal führen, konnte er mit leiblicher Noth durchschlüpfen. Mühte er aber beim Hammelsprung durch die erheblich schmaleren Seitenthüren in den Sitzungssaal einzutreten, so ging es niemals ohne Anstoß und Heiterkeit ab. Ebenso war für ihn der Verkehr in den schmalen Gängen zwischen den Bänken im Sitzungssaal höchst mißlich, bei gut besetztem Hause einfach unmöglich.

Die Farben der Zigarren. Vielleicht auch eine Erscheinung unseres nervösen Jahrhundertalters: die Geschmackserichtung der Raucher auf dem ganzen Gebirde wendet sich mehr und mehr leichten Qualitäten zu. Nach einer verbreiteten, tiefgenutzten Auffassung, die auf einem erklärlichen Gedankenfehler beruht, hält man nun aber eine hellfarbige Zigarre für mild und ungekürzt eine solche mit dunklem Deckblatt für kräftig. Die Fochleute wissen freilich, daß die Decke im Vergleich zur Einlage ganz ver- schwindenden Einfluß auf die Qualität ausübt. Die Decke bildet nämlich nur etwa 1/16 des Volumens der Zigarre; es ist deshalb sehr wohl möglich, je nach der Einlage eine sehr starke leichtfarbige wie eine sehr leichte dunkelfarbige Zigarre herzustellen, zumal noch das Umblatt den Geschmack der Decke wesentlich modifiziren kann. Nun haben die Tabak- ernten der letzten Jahre namentlich in den für Deck- zwecke gegenwärtig meist verwandten Sumatra-Ge- wächsen bei weitem überwiegend braune und tief- braune Tabake geliefert, und die Nachfrage des Weltverkehrs hat darum besonders in den letzten Monaten die Preise für helle Waare enorm, bis- weilen auf das Vierfache gleichartiger dunkler Tabake

gesteigert. Die Wirkung hiervon ist natürlich, daß hellfarbige Zigarren theurer verkauft oder aus ge- ringeren Sorten verfertigt werden müssen. Für die Fabrikanten, insonderheit für die deutschen, erwächst hieraus Verlegenheit, die Ansprüche ihrer Kundschaft zu befriedigen. Es waren daher mehr und mehr gelbliche und grünliche Decken verordnet, wenn sie nur hellen Anschein haben, während doch gerade die braunen ausgereiften Tabake von besserem Geschmacke sind. Da nun die Beschaffung hellfarbiger Tabake immer schwieriger wird, sollten kluge Raucher die Bahndee, daß die Decke aus der Farbe auf die Qualität schließen läßt und überhaupt merklichen Einfluß ausübt, fallen lassen. Andererseits würde es sich auch empfehlen, daß die Fabrikanten mit der überlebten Sitte, die Farbenstufen auf den Kisten mit den irreleitenden, dabei nicht einmal einheitlich feststehenden spanischen Benennungen zu verwechseln, brächen und anstatt dessen die Dualität durch Aus- drücke wie „Sehr milde, milde, mittelkräftig, kräftig, sehr kräftig“ bezeichnen, wodurch dem Raucher ein sicherer Fingerzeig gegeben wäre.

Aus der Schule. Der Schulrath kommt in eine Klasse, in der Unterricht in der deutschen Sprache gegeben wird. Der Lehrer läßt gerade Sätze mit Verhältnißwörtern bilden. Schulrath: „Bildet mir einmal einen Satz, in dem das Wort „Schule“ vor- kommt.“ Ein Knabe: „Ich gehe gern in der Schule.“ Schulrath: „Aber, mein Sohn, das ist ja ganz verkehrt; der Knabe dort, der den Finger hebt, der wird uns schon den Satz richtig sagen. Wie heißt es also?“ Zweiter Knabe: „Ich gehe nicht gern in der Schule!“

Die Seeschlange hat sich dieses Jahr etwas lange auf sich warten lassen, aber dafür entspricht sie nun auch allen Forderungen, welche man an ein wirklich modernes Meerungeheuer stellen kann. Sie ist, dem Zuge unserer Zeit folgend, elektrisch ge- worden, wie man sich aus dem nachstehenden, augen- scheinlich „höchst wahrheitsgetreuen“ Bericht des „Progresso Italo-Americano“ von New-York über- zeugen kann: „Der Kapitän Sullivan vom Posten- schiff „Jesse Cavill Nr. 10“, welcher am Freitag Abend in diesem Hafen eingetroffen ist, hat in der Nacht auf den 25. Juli die seltsamste elektrische Erscheinung beobachtet, welche sich erdenken läßt. Er besand sich in jener Nacht 41° 28' nördlicher Breite und 65° westlicher Länge von Greenwich. Gegen 11 Uhr Nacht nahm er einige Stöße wahr, die von einem Meerbeben herzuführen schienen und denen einige Fluthwellen folgten. Dann erschien über dem Meere ein langer Lichtstreifen, welcher die Form einer vielfach gewundenen Schlange annahm. Das Meer, welches bis dahin ziemlich hoch ging, fing an sich zu beruhigen und wurde sehr bald völlig glatt. Kein Lüftchen bewegte sich. Das Barometer, welches seit 48 Stunden keinerlei Bewegung gezeigt hatte, begann auf einmal rasch zu steigen und dann wieder zu sinken. Der Lichtstreifen in Form einer Schlange begann um das Schiff herum zu kreisen und es ganz zu umschlingen. Ueber dem Meere konnte man deutlich einen ungeheuren Schlangentopf wahrnehmen. Das Ungethüm krümmte sich, als ob es nach einer Deute zu springen beabsichtige. Dann aber erlosch es nach und nach und verschwand zuletzt gänzlich. Die Erscheinung währte eine volle Stunde.“

Praktische Einrichtung. Herr Hubner kommt nach der Universitätsstadt, um seinen dort studirenden Sohn zu besuchen. Er trifft ihn aber nicht zu Hause und läßt sich von seiner Wirthin das Zimmer zeigen. „Wie“, ruft er verblüfft, „das ist ja fürchterlich klein! Hier hat ja kaum ein Bett Platz!“ — „D, das war den Herren Studenten, die bei mir ge- wesen, immer sehr angenehm“, entgegnete lächelnd die Vermieterin; „wenn sie Nachts von der Kneipe heimkommen und ins Zimmer reinspringen, liegen sie schon im Bett!“

Redaktion, Druck und Verlag von G. Ziese in Ahrensburg

ich mich von Dir gängeln lasse. — Und übrigens, was Deinen und meinen Geschmack angeht, so ist es noch sehr die Frage, ob die unschuldige, harmlose Erinnerung an eine Jugendspielzeit weniger edel und fein ist, als Kokettiren mit geschminkten Theaterdamen, worin Du Deine Stärke suchst.“

Er hatte sich in einen heftigen Ton hineingeredet, sein Blut kochte ihm bei dem Gedanken an die Mißachtung, mit welcher sein Bruder die Dinge behandelte, die seinem Herzen theuer waren.

„Wir wollen hinaufgehen ins Schloß,“ brummte der Offizier, es verlohnt sich nicht, den Streit weiter zu treiben. Du bist und bleibst ein Kind, meine Rathschläge und Warnungen sind nutzlos —“

„Und überflüssig,“ ergänzte der Andere. Der Offizier verließ den Garten und kletterte langsam die hohe Treppe hinauf, er konnte den Gedanken nicht loswerden, daß sein Bruder durch irgend eine Mesalliance noch einmal der Familie große Schande machen würde.

„Er ist zu naiv,“ murmelte er vor sich hin, „und wird in dem Nege der ersten besten Dorfschönen oder Pfahlbürgerstöchter gefangen.“ Da sind wir Reutenants doch andere Menschen als so ein leichtsinniger Bruder Studio, wir kennen wenigstens Kommt und vergeben uns nichts — aber so ein Jivillist —“

Er drehte die Spitzen seines Schnurr-

bärtchens und schüttelte den Kopf. Dann trat er ins Schloß ein.

Robert war noch im Garten geblieben. Die Versammlung im blauen Saal mochte warten. Es war ihm unmöglich, in dieser Stimmung, den letzten Willen seiner geliebten Mutter zu vernehmen. In großer Erregung lief er einige Male auf und ab, um sich zu sammeln. Er redete laut vor sich hin und gestikulirte mit beiden Händen. Dann wurde er mit einem Schläge ruhig. Seine Auf- regung war verschwunden, seine alte Gut- mützigkeit kam wieder zum Durchbruch.

„Wir streiten uns um ungelegte Eier,“ sprach er zu sich selbst, „Oskar meint es gut mit mir und ich habe ihn sicherlich durch meine heftigen Worte beleidigt — nun, ich werde ihm die Hand zur Versöhnung bieten. Brüder müssen sich mit einander vertragen, zumal kurz vor der Trennung.“

Als er einige Minuten später in den Saal treten wollte, hörte er, wie der Diener Bergmann zu seinem Vater draußen auf dem Gang sagte:

„Sie ist auch drinnen, Fr. Gnaden, ich habe mich nach ihr erkundigt, sie heißt Toni Floren und ist die Tochter des Todengräbers aus dem Dorfe. Ihre Mutter eine Italienerin oder Zigeunerin oder etwas Aehnliches —“ Hier stockte das Gespräch.

Der Diener blieb draußen, während der Graf mit seinem Sohn in den Saal trat. Beide ließen ihre Blicke umherschweifen

unter den zahlreich Versammelten. Beide suchten dieselbe Person.

„Wir können beginnen,“ sprach der Notar und erhob sich von seinem Sitze. „Die In- teressenten sind versammelt, ich sehe die Glieder der gräflich Birkenbachschen Familie, ich sehe die Diensthofen, ich sehe die jungen Mädchen aus dem Dorfe, die ich im Auf- trage meiner verstorbenen Klientin habe laden lassen. — Wollen Sie sich überzeugen, Herr Graf, daß das Siegel unverletzt ist?“

Dann verlas er den letzten Willen der Gräfin Ernestine Birkenbach, geborene Baronesse Schilbhorn.

Nach einigen einleitenden Worten ver- fügte die Verstorbene über ihr Eigenthum zu gleichen Theilen, jedoch sollten dieselben gehalten sein, nachstehende Legate auszuzahlen, und zwar u. A.:

3) Jedem meiner Diensthofen vermache ich eine Summe von 100 Thalern.

4) Dem Herrn Pfarrer Witz zu Dorf Birkenbach bestimme ich eine Summe von 1000 Thalern zur beliebigen Verwendung für die Armen seiner Gemeinde.

5) Den jungen Mädchen (hier folgen die Namen derselben, zwanzig an der Zahl) vermache ich je eine Hochzeitsaussteuer im Werthe von 200 Thalern, die ihnen durch den Herrn Notar Ahrens, meinen Bevoll- mächtigten, vier Wochen vor ihrer Ver- heirathung nebst den Zinsen bis zu dem Tage auszuzahlen sind. Sollte sich Eines von ihnen nicht verheirathen, so wird ihm

das Kapital nebst Zinsen am 30. Geburts- tag ausbezahlt werden. Ich hoffe und er- warte, daß meine jungen Freundinnen den Lehren und Ermahnungen nachleben werden, die ich ihnen gegeben, und daß sie sich meiner in dankbarer Liebe erinnern. Diese Liebe können sie dadurch an den Tag legen, daß sie alljährlich im Frühlinge meinen Grab- hügel mit Blumen schmücken und an dem- selben ein Gebet sprechen u. s. w. (Fortsetzung folgt).

Humoristisches.

Ein geniales Inserat. Ein Amerikaner hat folgendes geniale Inserat in einem New-Yorker Blatte veröffentlicht: „Ich habe die Ehre, meinen Freunden und Bekannten anzuzeigen, daß der Tod mir gestern meine theure Frau gerade in dem Mo- ment entriß, wo sie mir einen Sohn schenkte, für den ich mir eine gute Amme suche, in Erwartung, daß ich eine neue Lebensgefährtin finde, die jung und schön ist und wenigstens 20 000 Dollars besitzt, um mir zu helfen, meine sehr renommirte Wäsche- handlung zu leiten, die ich auf einem Ausverkauf liquidiren werde, ehe ich in das neue Haus, das ich bauen ließ, Nr. 174 in der 12. Avenue, einziehen werde, wo ich noch prächtige Appartements von 500 Dollars angefangen vermiethe.“ Das ist doch ge- nügend vielseitig. In einer einzigen Annonce macht dieser Herr bekannt: 1) den Tod seiner Frau; 2) die Geburt eines Sohnes; 3) daß er eine Amme suche; 4) den Wunsch, sich zu verheirathen; 5) das Alter und die Mithigt Derjenigen, die er he- ratthen will; 6) eine Annonce für sein Geschäft; 7) einen Ausverkauf; 8) den Wechsel der Wohnung; 9) den Bau eines Hauses und die Vermietung von Zimmern. Vollständiger kann man es nicht mehr machen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein lieber Mann und unser fünf Kinder guter Vater
Heinrich Tanck
im Alter von 53 Jahren.
Tief betrauert und schmerzlich vermisst von seiner Gattin **Frau Tanck**, geb. Keimers, nebst Kindern.
Ahrensburg, 29. August 1892.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. September, Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Dankfagung.

Aus Anlaß des schweren Verlustes, der uns durch den plötzlichen Heimgang unseres lieben Sohnes und Bruders betroffen hat, sind uns so zahlreiche Beweise einer trostreichen Theilnahme zugegangen, daß es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen dafür in entsprechender Weise zu danken. Wir gestatten uns deshalb auf diesem Wege für alle diese rührenden Zeichen der Theilnahme, besonders für die reiche Kranzspende und Beteiligungen an der Bestattung unsern innigsten und tiefgefühlten Dank auszusprechen.
Ahrensburg, d. 29. August 1892.
Familie **Brogmann**.

Ein- u. Durchfuhrverbot

Nachdem der Ausbruch der asiatischen Cholera in Hamburg und Altona constatirt worden ist, wird aus Anlaß der bestehenden Gefahr der Weiterverbreitung unter Hinweis auf § 327 des Reichsstrafgesetzbuchs die Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hähnen und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenanntem Weichkäse aus Hamburg in den Regierungsbezirk Schleswig, sowie aus Altona in den übrigen Theil des Regierungsbezirks hierdurch verboten. Ausgeschlossen von dem Verbot bleiben Wäsche und Kleider von Reisenden.
Schleswig, den 25. August 1892.
Der **Regierungs-Präsident**.

Vorstehendes Verbot bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.
Ahrensburg, den 29. August 1892.
Der **Amtsvorsteher**.
J. B.:
Gröppler.

Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf die Feststellung der asiatischen Cholera in Hamburg und Altona ist bis auf Weiteres in den Kreisen **Stormarn, Pinneberg und Steinburg**, sowie im Stadtkreise **Altona** die Abhaltung von

Kram- und Viehmärkten verboten, was ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe.
Ahrensburg, den 29. August 1892.
Der **Amtsvorsteher**.
J. B.:
Gröppler.

Cholera-Gefahr

Nachdem amtlich festgestellt worden ist, daß in Hamburg und Altona Fälle der asiatischen Cholera vorgekommen sind, mache ich die Bevölkerung auf die große **Anstehungs-Gefahr** aufmerksam, welche in einem allzu regen Verkehr mit diesen Orten liegt.
Es empfiehlt sich daher, diesen Verkehr auf das **Äußerst-Nöthigste** zu beschränken. Namentlich hüte sich Jeder, Menschen, die aus

Choleraorten kommen, bei sich aufzunehmen.

Es ist möglichst zu vermeiden, in Hamburg oder Altona ungekochtes Wasser zu trinken oder Nahrungsmittel zu sich zu nehmen.

Die in Hamburg und Altona beschäftigten Arbeiter werden gathun, ihren Bedarf an Lebensmitteln — auch Getränken — aus ihrem Wohnorte mitzunehmen.

Besonders weise ich noch darauf hin, daß jede choleraverdächtige Krankheit, also auch Brechdurchfälle aus unbekanntem Ursachen, unverzüglich dem Gemeindevorsteher anzuzeigen sind und daß in solchen Fällen unverzüglich versucht werden muß, ärztliche Hülfe zu erlangen.

Den in den einzelnen Orten gebildeten Gesundheits-Kommissionen ist besonders zur Pflicht gemacht worden, die Abtrittsgruben und Bedürfnisanstalten aller dem öffentlichen oder größeren Verkehr zugänglichen Anlagen, als Bahnhöfe, Gasthäuser, Gefängnisse, Fabriken, Schulen u. s. w. zu überwachen und werden die betreffenden Kreis-Eingesessenen besonders darauf hingewiesen, daß diese Desinfectionen täglich und gründlich vorgenommen werden müssen.

Wandsbek, 25. August 1892.
Der **Landrath**.
J. B.:
Dr. Cremer.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht und ihre Bestimmungen werden allseitiger, strikter Nachachtung dringend empfohlen.
Ahrensburg, 26. August 1892.
Der **Gemeindevorsteher**.
Ziese.

Bekanntmachung.

Der **Hauptweg von Ohlstedt nach Hoisbüttel** wird vom **Montag, den 5ten September d. J. ab**, wegen vorzunehmender Pflasterarbeiten bis auf Weiteres für den durchgehenden Wagenverkehr **gesperrt**.
Hamburg, den 26. August 1892.
Der **Landverrentschast** der **Seestlande**.

Vorbereitungsanstalt

für die [Hag. 129/8]
Postgehülfen-Prüfung.
Stiel, Ringstraße 55.
Sicherste und beste Ausbildung.
Bisher **1140** meiner Schüler bestanden.
Jetzt **500** Schüler und **46** bewährte Lehrer hier. Stete Aufsicht und gute Pension. Näheres durch **J. H. F. Tiedemann**.

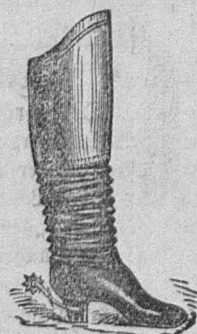
Verlag der **Dürsch'schen Buchhandlung**, Leipzig.

Die holsteinische Küche

Eine Anleitung zur **Führung des Hausstandes** nebst ca. 1000 vorzüglicher Kochrezepte und einem **Speisekalender** auf alle Tage des Jahres von **Johanna Kuh**. Elegant gebunden **Mark 3.50**. Vorräthig in **E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

Apothek in Ahrensburg

empfehlen:
Sämmtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen:
Tosayer Saniitätswein,
Cherry, Madeira,
Malaga, Franz. Rothweine u.
Cognac, Arrac, Rum,
Franz-Brantwein,
Pepfin-Wein,
China-Wein.



Heinr. Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg,
Manhagener Allee,



empfehlen sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten
Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
zu mäßigen Preisen.
Anfertigung nach **Maas** und Reparaturen schnell und billig.

Füllen- und Stutenschau
verbunden mit
Wettrennen (jog. Bauernrennen)
in **Bargteheide**

am **Sonntag, den 11. September d. J.,**
Nachmittags von **2 Uhr ab.**
Näheres die **Plakate.**

Goldenes Melodienbuch.

der schönsten und beliebtesten
100 Opernstücke, Volksweisen, Lieder und Tänze.
Für Klavier à 2 ms. leicht bearbeitet von **M. Kleinmichel**.
Preis 3.— M.
Die leichte Spielbarkeit bei vollkommener Satz wird dem „Goldenen Melodienbuch“ bald überall Eingang verschaffen.
Anregend und lehrreich für jeden angehenden als auch unterhaltend für den fortgeschrittenen Klavierspieler ist dieses Album, hauptsächlich, da der Preis (100 Musikstücke für 3.—) ein verhältnismäßig geringer ist, sehr zu empfehlen; es wird allgemein gefallen!
Gegen Einzahlung des Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von **G. D. Hoffe**, Berlin O., Gröner Weg 95.

Großes Parthien-Lager
von **August Mosehuus, Ahrensburg.**

Empfehle mein
großes Lager aller **Manufakturwaaren**, zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl.
Empfehle besonders:
Eine Parthie $\frac{1}{2}$ feines reines Leinen zu Hemden Meter 70, 75 und 80 Pf.
Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

Die **Chocoladen-Bonbons**
der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerk, Köln,

aus den aromatischsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinen), Vanille, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Creme, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée das **feinste Tafel-Dessert**.
In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.30 und Mk. 1.— in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen
Dessert-Chocolade-Täfelchen
in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:
feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40
feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50
superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen Mk. 0.80 Mk. 1.25
(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)
Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen
Stollwerk'scher Chocoladen und Cacao's;
durch Firmenschilder kenntlich.

Mobilien-Magazin

von **H. Griesenberg,**
Tischlermeister.
Großes Lager aller Arten von Mobilien,
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.
Ahrensburg,
Ecke der **Bahnhofstraße** und **Hamburger Chaussee.**

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich den **Verkauf seiner Liqueure und Brantweine** in verschlossenen Flaschen, eigener Fabrication, in meinem, an der Großen Straße hier, belegenen Hause eröffnet habe und empfehle solche in reinsten Qualitäten zu **wirklich billigen** Preisen der gefl. Abnahme.
Werner Müller,
Ahrensburg.

Ein H. Gartenhaus
in **Ahrensburg** zu mieten gesucht. Off. mit Preis unter **N. 2059** an die Exped. d. Bl.

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse**, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich **jeden Mittwoch** von **9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags** bei **Herrn Kaufmann E. Pahl** in **Ahrensburg** zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Da ich vom 1. Septbr. an **Unterricht im Weisnähen** (Hand u. Maschine), sowie übrige Handarbeiten zu ertheilen beabsichtige, bitte ich die geehrten Eltern, die mir ihre Kinder anvertrauen wollen, um gefl. Meldung.
Franz B. Müller,
Ahrensburg, Manhagener Allee.

Neue Holländer Voll-Seringe!
in ausgezeichnetester Qualität, sowie **neue englische Voll-Seringe**, etwas kleiner, aber sehr fest, sind soeben angekommen und offerire ich dieselben zu sehr billigen Preisen von **5-10 Pf. pr. Stück** an.
Achtungsvoll
Guido Schmidt,
Ahrensburg am Weinbera.

Postkarten und **Briefbogen** mit Ansichten von **Ahrensburg** sind in neuer Ausstattung in gefälliger, geschäftigsten Original-Ausgaben vorräthig in **E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

Technicum Mittweida — Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Verkehrsnachrichten.
Damburg, den 25. August.
Weizen still. Angeboten 120-125 Pf. Mehlenerburger zu Mark — — — 120-125 Pf. Saaler zu Mk. — — —, Aufsteiger unverändert zu Mk. 128-136.
Roggen matt. — Holsteiner und Medlenburger 110-124 Pf. 125-152 Mark. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — — —, Holsteinische und Medlenburger zu Mk. 140-150, Oesterreichische zu Mk. 150-180. Saale zu Mk. 180-190.
Hafer still. Holsteiner zu Mk. 155-164, Medlenburger zu Mk. — — —, Aufsteiger unverändert zu Mk. — — —.
Brodweizen. Holsteiner zu Mk. 170-180. Unverzollt Französischer zu Mk. 135-140. Erbsen, Futter zu Mk. 155-160, Roggen zu Mk. 220-250 offerirt.
Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mk. 107 bis 112, Cinquantin zu Mk. 115-122 angeboten.
Rübsl still, loco Mk. 50 Brief. Leinöl still, loco Mk. 38 Br. Petroleum still, loco Mk. 6.20 Br., pr August Mk. 5.90 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

August	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
27. 9 U. N.	765	+ 14	SW
28. 9 U. N.	763	+ 12	SW
29. 9 U. N.	763,5	+ 12	SW
Höchste Temperatur am 24. + 16 Gr.			
" " " 25. + 17 "			
" " " 28. + 15 "			

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19